

Die Verbreitung der Wacholderdrossel (*Turdus pilaris* L.)

in Hessen

VON DR. LUDWIG GEBHARDT

Unstetes Wesen ist ihr eigen. Sie ist ein so vitaler Vogel, daß sie den schwätzenden Gesang selbst im Fluge nicht lassen kann. Ihr ursprüngliches Brutgebiet liegt im nördlichen Europa und in Asien. Seit über 100 Jahren drängt sie langsam nach Westen. Heute verläuft die Westgrenze ihrer Brutverbreitung durch Hessen. Wie alle Arten am Rande ihrer Siedlungsräume ist sie in ihrem Auftreten recht labil. Die Frage, ob sie in den letzten Jahren bei uns zugenommen hat, ist daher schwer zu beantworten. Schoof (17) meint 1949, daß sie „im Edergebiet . . . ständig zunimmt“. Für den Vogelsberg möchte ich nicht mit der gleichen Entschiedenheit von einem zahlenmäßigen Anwachsen des Bestandes sprechen. Wenn eine Vermehrung stattgefunden hat, dann sicher nicht in einem deutlich wahrnehmbaren Ausmaß.

Dieser Drossel gilt seit 1946 meine besondere Aufmerksamkeit. Ich bin ihrem Auftreten vor allem im Vogelsberg nachgegangen, sowohl auf vielen Exkursionen, als auch durch Verbindung mit zuverlässigen, dort ansässigen Gewährsmännern. Die Nachrichten aus Niederhessen sind von örtlichen Kennern in den Heften des „Vogelring“ veröffentlicht oder sind mir zusammen mit Beobachtungen aus der Rhön von Dr. Sunkel mündlich gegeben, der die dortigen Verhältnisse zur Zeit am besten überschaut.

Die frühesten, heute nicht mehr nachprüfbaren Berichte über das Erscheinen der Wacholderdrossel brachte die 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Nach Römer (14) 1863 soll sie in der Nähe des Lennebergs bei Mainz genistet haben. Er stützte sich auf seinen Gewährsmann Nicolaus. Die auch von Niethammer (11) verwertete Mitteilung, die keine näheren Angaben enthält, klingt angesichts des heutigen Verbreitungsstands der Art wenig überzeugend. R. Meyer (6) meldete 1867, daß die Drossel 1864 bei Offenbach brütete. Die Richtigkeit wurde schon 1868 von A. von Homeyer (5) angezweifelt. — Die Brüder Adolf und Karl Müller (7) schrieben 1882: „Bei uns im Vogelsberg und in dem früheren Hessischen Hinterland nisten nicht wenige Paare alljährlich“. Die Behauptung dürfte übertrieben sein, zumal sie als Belege nur angeben können, daß sie einmal „im Biebertal, 2 Stunden abseits von Gießen“ in einer Buchenhege mehrere Nester und im Hinterland auf einer Fichte 3 Nester gefunden hätten. — Völlig unglaubwürdig und nicht ernst zu nehmen ist die Nachricht von Rüdiger (15), daß er im August 1884 das verlassene Nest in einem Hausgarten mitten in Darmstadt entdeckt habe. — Nach W. Müller (10) nistete der „Krammetsvogel“ 1887 einzeln im Vogelsberg; leider verliert auch dieser Bericht an Wert dadurch, daß er keine Brutstellen verzeichnet.

An den Beringungen sind die einzelnen Mitarbeiter wie folgt beteiligt:

J. Althen	270	W. Müller-Schnee	32
P. Breitenbach	820	W. Odenweller	27
G. Giessel	116	S. Pfeifer	70
G. Göhring	35	J. Saleck	6
A. Hertwig	35	Dr. A. Seitz	12
Ph. Heuser	9	F. Schmidt	28
W. Hofmann	24	W. Schwab	77
(darunter 21 Störche)		G. Stahlberg	55
K. Klaas	161	W. Trettau	166
H. Lambert	1989	W. Vogt	71
W. Loos	14	O. Wilhelm	32
W. Morgenstern	72		

Zusammen 4 121 Stück in 80 Arten.

Wiederfunde

- 6 138 124 Star beringt am 17. 5. 49 als pull. in Ffm.-Fechenheim. Tot gefunden am 16. 10. 49 bei Marchand/Marokko. (G. Lambert)
- 6 122 778 Star beringt am 17. 5. 49 als ad. (weibl.) bei Ffm.-Fechenheim. Tot gefunden am 7. 1. 50 in Offenbach am Main. (G. Lambert)
- 9 316 003 Trauerfliegenschnäpper beringt am 15. 5. 48 als ad. (weibl.) in Ffm.-Fechenheim. Gefunden und freigelassen am 14. 5. 49 am Beringungsort. (G. Lambert)
- 6 150 732 Singdrossel beringt am 26. 6. 49 als pull. in Ffm.-Süd. Geschossen am 25. 9. 49 bei Laforce, 10 km westlich von Bergerac, Frankreich. (J. Althen)
- 6 150 269 Amsel beringt am 18. 9. 48 als ad. (weibl.) bei Ffm.-Fechenheim. Geschossen am 22. 1. 50 bei Gènerarques, Ct. Anduze, Frankr. (G. Lambert)
- 8 615 068 Rotkehlchen beringt am 10. 8. 49 als juv. in Ffm.-Süd. Gefangen am 12. 12. 49 bei Abzac, Ct. Goutras/Gironde, Frankreich. (J. Althen)
- 542 624 Steinkauz beringt am 13. 6. 35 als ad. in Anspach im Taunus. Tot gefunden am 9. 10. 49 bei Bad Homburg im Taunus. (K. Klaas)
- 324 132 Schleiereule beringt am 14. 7. 49 als pull. in Westerfeld/Ts. Gefunden und freigelassen am 25. 9. 49 in Langendiebach bei Hanau. (K. Klaas)
- 426 429 Turmfalke beringt am 22. 6. 49 als pull. bei Bergen-Enkheim. Geschossen am 13. 8. 49 in Brion, 18 km nördlich von Chateauroux, Frankreich. (W. Loos)

Wiederfänge

Die 73 Wiederfänge verteilen sich wie folgt auf die einzelnen Beringer:

J. Althen	11	H. Lambert	6
P. Breitenbach	14	W. Müller-Schnee	7
G. Lambert	13	Seb. Pfeifer	22

Heinrich Lambert

Den ältesten gesicherten Brutnachweis für Hessen stellt das Gelege dar, das Ochs 1894 bei Kassel sammelte, und das in das dortige Museum kam. Kurz vor der Jahrhundertwende entdeckte L. Schuster (mündl.) 1898 bei Fulda 3 Nester. Im Laufe der letzten 5 Jahrzehnte hat die Wacholderdrossel dann von weiteren Bezirken des Ostteiles von Hessen Besitz ergriffen.

Die westliche Grenze der heutigen Brutverbreitung stellt sich durch folgende Namen dar. (Die beigefügten Zahlen sollen nicht die Jahre bedeuten, in denen die Drossel zum ersten Male dort brütete. Sie sind lediglich die Jahre, in denen erstmalig an der betreffenden Stelle die Brut entdeckt wurde. Sie können sich natürlich mit dem ersten Brutjahr decken. Der Nachweis des Brutvorkommens hängt bekanntlich entscheidend davon ab, ob Beobachter mit Formenkenntnis vorhanden sind. Die meisten Arten gibt es immer in der Nähe der Städte, weil in diesen Räumen gewöhnlich mehr Kenner sitzen als auf dem flachen Lande): Sababurg im Reinhardswald 1933, nach B. Müller (8); — Kelze südlich Hofgeismar 1933, nach Hartmann (4); — Burguffeln und Zierenberg 1934, nach B. Müller (9); — Korbach 1948, nach Schoof (mündl.); — Züschen (Waldeck) 1933, nach Sunkel (mündl.); — Wega 1939 und Anraff westlich Fritzlar 1941, nach Schoof (16); — Gilsa 1946, nach Vogt (23); — Alsfeld 1912, nach Berg-Schlosser (mündl.); — Ulrichstein 1913, nach Sunkel (19); — Petershainer Hof bei Schotten 1935, nach Repp (mündl.); — Gedern (See) 1949 (Eigenbeobachtung); — Wittgenborn (Weiherhof) 1944, nach Sunkel (mündl.); — Salmünster 1946, nach Paul (mündl.).

Die bei Niethammer (11) angegebene Brutgrenze Kassel — (Fulda) — Würzburg ist demnach z. Z. nach Westen schon überschritten. Östlich der eben gezeichneten Linie liegt nicht ein geschlossenes Siedlungsgebiet mit einheitlicher und durchgehender Flächenbesetzung. Der Vogel tritt nur inselartig in mehr oder weniger getrennten Gruppen auf. Weite Strecken sind noch nicht besetzt. Fischer (3) glaubte zwar schon 1925, die Art als eine für den Vogelsberg alltägliche Erscheinung bezeichnen zu dürfen. Die von ihm gewählte verallgemeinernde Wendung trifft sogar heute noch nicht die tatsächlichen Verhältnisse — auch wenn ich ohne weiteres einräume, daß viele Brutstellen noch nicht registriert und mir unbekannt sind. Der Osthang des Vogelsbergs und die Rhön bilden am ehesten ein einheitliches Brutareal größerer Ausdehnung. Westlich der allgemeinen Grenzlinie sind lediglich 2 stark isolierte Vorposten bis jetzt gefunden: Bei Amönau (Kr. Marburg) am 22. 5. 1934 eine Brut beringt von Schlosser und Sunkel (mündl.); bei Driedorf (Westerwald) am 10. 6. 1944 ein Nest mit 5 Jungen entdeckt von Freitag (mündl.). In der Gegend von

Amönau ist inzwischen nicht weiter auf den Vogel geachtet worden. Es kann daher nicht gesagt werden, ob er dort auch in der Gegenwart brütet. Bei Driedorf blieben neuere Nachforschungen ohne Erfolg. Die beiden zeitlich und räumlich nicht zusammenhängenden, weit vorspringenden Fundorte sind zunächst noch Einzelerscheinungen, unterstreichen aber die allgemeine Richtung der Ausdehnungstendenz. Sie stimmen überein mit neueren Beobachtungen aus Westfalen und Niedersachsen; vgl. Peitzmeier (12) und Bruns (2).

Stechow (18) meinte 1913/14: „Ganz besonders bemerkenswert ist das Vorkommen der Wacholderdrossel als Brutvogel in den Wäldern des Taunus“, und Usinger (22) sagte 1918: „Auch die Wacholderdrossel brütet vereinzelt am Nordabhang“. Da beiden Quellen die Angaben von Ort und Zeit fehlen, handelt es sich bei ihnen gewiß nicht um eigene Beobachtungen. Sie werden daher als unverbürgt und unbelegt lediglich registriert. Auch aus der Gegenwart haben mich vereinzelt Nachrichten erreicht, aus denen bei großzügiger Auslegung auf Bruten geschlossen werden könnte. Dem Ohr des kritisch Prüfenden klingen sie jedoch nicht glaubhafter als die früheren Meldungen. v. Reichenau (13) nannte die Drossel 1888 nicht für dieses Gebirge. An der Lage hat sich bis heute nichts geändert. Wirklich zuverlässige Gewährsmänner haben dort noch keine Brut ermittelt.

In ihren ökologischen Ansprüchen ist die Wacholderdrossel in mancher Beziehung wählerischer als unsere anderen heimischen Drosseln. So meidet sie das Innere der Wälder. In dem geschlossenen Gebiet des Oberwalds am Hoherodskopf im Vogelsberg fehlt sie daher. Sie bewohnt mehr Waldränder, offene Gehölze, kleine lichte Baumgruppen, aber nur da, wo sie die Möglichkeit hat, zur Nahrungssuche auf kurzgrasige Wiesenflächen vor allem Viehweiden, zu fliegen. Fluß- und Bachläufe ziehen sie nicht weniger an als Seen und Teiche. Auf trockenem Ödland und Heideboden wird man sie vergeblich suchen. Den Menschen flieht sie keineswegs. An vielen Stellen scheint sie seine Nachbarschaft geradezu zu suchen. Die Nester stehen nämlich vielfach auf Bäumen verkehrsreicher Straßen, an Bahnhöfen (z. B. Hartmannshain, Grebenhain i. Vogelsberg; Milseburg i. d. Rhön), in Ortschaften und bei einzelnen Gehöften. Alle Nadel- und Laubholzarten, auch Obstbäume, werden gewählt. In Niedersachsen ist nach Schoof (17) die Schwarzpappel besonders beliebt. Die Wacholderdrossel ist ein die Gemeinschaft mit ihresgleichen suchender Vogel. Deshalb brütet sie gerne gesellig. Kolonien in der Art der Saatkrähensiedlungen sah ich allerdings noch nicht. Einzelnester sind ebenfalls nicht selten. Sie sprechen dafür, daß die Art noch „in Bewegung“ ist. Das alte Brutrevier wird immer wieder aufgesucht. Doch wechseln innerhalb des engeren Bezirks jahrweise häufig die Baumgruppen und die Zahl der Paare. Am Weiherhof beim großen Wittgenborner Teich (südl. Vogelsberg) waren es z. B. 1946 etwa 10 Paare auf den niederen Apfelbäumen des Schweineauslaufs. Die folgenden Jahre wurde dieser

Platz gemieden. Besiedelt waren dagegen die Straßenbäume und der alte Birnbaum beim Forsthaus. 1949 waren es nur 2 Paare. Früh schreiten die Vögel zur Brut. Am Gederer See (Vogelsberg) beobachtete ich am 3. 4. 1949 schon den Beginn des Nestbaus. Durch Nachwinter und andere widrige Witterungseinflüsse gehen viele Gelege zu Grunde. Spätere Bruten werden daher oft Nachgelege sein. Die Zahl der im Juni und Juli festgestellten Nester und der kaum flüggen Jungen aus dieser Zeit ist jedoch so groß, daß wir mit regelmäßigen und alljährlichen Zweitbruten rechnen dürfen. Bei Störungen am Brutort oder bei Annäherung an noch nicht selbständige Junge sind die Altvögel allgemein nicht erregter als andere Arten. Doch gibt es Ausnahmen. Als ich am 1. 7. 1949 an der Straße zwischen Nieder- und Obermoos einen auf einem Pfahl der Hutweiden sitzenden Jungvogel griff, stürzten sich die beiden Alten plötzlich auf mich und bespritzten mich in Bruchteilen von Sekunden derart mit Kot, daß mich der überraschende Angriff mit seinen üblen Begleiterscheinungen nicht wenig aus Fassung und Haltung brachte. Wenn die Jungen selbständig sind, ziehen die Familien meist aus den Brutrevieren ab. Im Spätsommer und Frühherbst findet man daher nur wenig Vögel auf den Fluren der Bruträume. Daß in Hessen erbrütete Vögel wandern, beweist ein am 14. 6. 1944 bei Fulda nestjung beringter Vogel. Er wurde Mitte Januar 1945 in Gelterskinden (Baselland, Schweiz) wiedergefunden. Von Oktober ab treten kleinere Flüge allenthalben auf. Das dürften dann weiter nördlich und östlich beheimatete Vögel sein. Nachrichten aus allen Teilen Hessens sprechen allgemein von nur geringen Zahlen hier überwintender Tiere. Es gibt Winter, in denen man überhaupt keine Wacholderdrosseln sieht. Jahrweise können aber auch einmal starke Gesellschaften in klimatisch günstig gelegenen Landschaften, z. B. Flußtälern, zurückbleiben. So traf ich im Winter 1948/49 bei Gießen an ausgedehnten Weißdornhecken des Lahntals Scharen von 200—300 Vögeln. Ähnliche Beobachtungen wurden zu gleicher Zeit bei Wetzlar und Weilburg gemacht. Im Februar und März kehren die Vögel zurück. Stärkste Wanderschwärme liegen dann oft lange in den Talmulden. Die Frühjahrsbewegungen durchziehender Individuen erstrecken sich bis in die Zeit, da unsere heimischen Vögel mit der Brut begonnen haben. Die Ankunft der bei uns nistenden Wacholderdrosseln ist deshalb nur schwer zu erkennen.

In den Brutgebieten des östlichen Hessen sollte mehr als bisher auf den „Krammetsvogel“ geachtet werden, damit wir ein völlig zutreffendes Bild der wirklichen Siedlungsdichte der Art gewinnen. Vogelfreunde finden hier eine lohnende Aufgabe im Dienst der faunistischen Forschung.

Schrifttum

1. Boley, A., Vogelring 5 (Heft 2/3), S. 48 (1933).
2. Bruns H., Beitr. z. Naturk. Niedersachsens 1948, Heft 1, S. 25.
3. Fischer K. R. Das Vogelbuch von Vogelsberg, Wetterau und Rhön; Grünberg i. Hessen 1925.
4. Hartmann, K., Vogelring 5 (Heft 2/3), S. 45 (1933).
5. v. Homeyer, A., Zoolog. Gart. 9, S. 121 u. 168 (1868).
6. Meyer, R., ebd., 8, S. 357 (1867) u. 9, S. 253 (1868).
7. Müller, A. u. K., Tiere der Heimat, Band 2 (Vögel); Kassel 1882.
8. Müller, B. Vogelring 5, (Heft 2/3), S. 46 (1933).
9. ders. ebd. 8, S. 17 (1936).
10. Müller, W., Jour. Ornithol. 35, S. 86 u. 162 (1887).
11. Niethammer G., Handbuch der deutschen Vogelkunde Bd. 1. Leipzig 1937 S. 357.
12. Peitzmeier J., Ornith. Forsch. 1947 Heft 1 S. 80.
13. v. Reichenau, Wilh., Ornith. 4, S. 647 (1888).
14. Römer, A., Jahrbücher des Vereins für Naturkunde im Herzogtum Nassau, Wiesbaden 1862 u. 1863 (17. u. 18. Heft) S. 1.
15. Rüdiger, E., Zoolog. Gart. 26 S. 28 (1885).
16. Schoof, E., Vogelring 13 S. 53 (1941).
17. ders. Vogelring-Blätter 1949, Nr. 1.
18. Stechow, E., Verh. d. Ornitholog. Ges. in Bayern 11, S. 5 (1917).
19. Sunkel, W., Die Vogel fauna von Hessen; Eschwege 1926.
20. ders., Vogelring 6, S. 52 (1934).
21. ders., Vogelring-Blätter 1949, Nr. 1, S. 8.
22. Usinger, A., Gef. Welt 47, S. 69 (1918).
23. Vogt, W., Vogelring-Blatt 1947 Nr. 1.

Anschrift des Verfassers: Gießen, Bismarckstraße 38